

Stanisław Staszic benannter Verband landwirtschaftlicher Zirkel („Towarzystwo Kółek Rolniczych im. S. Staszica“ = TKR) gegründet. Das Quellenmaterial über die Tätigkeit dieser Organisation ist äußerst dürftig, selbst über die Zahl der ihr angeschlossenen Zirkel gibt es keine genauen Daten; für das Jahr 1913 schwanken die Angaben zwischen 110 und 150. Demgegenüber gehörten dem CTR im selben Jahre 1 052 Zirkel mit über 53 000 Mitgliedern an (Tab. 3, S. 66/67).

Im folgenden dritten Kapitel beschreibt der Vf. zunächst den organisatorischen Aufbau des CTR, dem die Rolle eines polnischen „Quasi-Landwirtschaftsministeriums“ zugeordnet war (S. 93), sowie das auf Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe und allgemeine Entwicklung des dörflichen Lebens abzielende Aktionsprogramm seiner Zirkel (S. 96). Dazu gehörte nicht zuletzt auch das Bemühen um Weckung und Vertiefung des Nationalbewußtseins unter den Bauern, das sich, mit Rücksicht auf die russische Zensur, vor allem des Boykotts deutscher Waren sowie einer gegen den Bodenerwerb durch Deutsche und gegen die Wanderarbeit in Preußen gerichteten Propaganda bediente (S. 126).

Das anschließend erläuterte Programm des TKR unterschied sich äußerlich nur wenig von demjenigen des CTR, eine wesentliche Divergenz bestand jedoch hinsichtlich ihrer ideologischen und gesellschaftspolitischen Zielsetzungen, die allerdings in der damaligen politischen Situation nicht ausdrücklich definiert werden konnten (S. 135). Den ideologischen Auseinandersetzungen zwischen beiden Organisationen und ihrem Kampf gegen „kapitalistische Ausbeutung“ sind die beiden letzten Abschnitte dieses Kapitels gewidmet.

Die zweite Hälfte des Werkes befaßt sich mit den Leistungen der Landwirtschaftszirkel in ihren wichtigsten Wirkungsbereichen, wie dem des Bildungswesens und der Kultur (4. Kapitel), der Modernisierung und Rationalisierung der bäuerlichen Betriebe (5. Kapitel) sowie der Tätigkeit verschiedener genossenschaftlicher Organisationen (6. Kapitel). In einem abschließenden Resümee betont der Vf., daß die Landwirtschaftszirkel des TKR im. S. Staszica zwar nicht die gleichen Ergebnisse wie diejenigen des CTR erzielt hätten und — wegen ihrer geringeren Zahl und Finanzkraft — auch gar nicht hätten erzielen können. Ihre besondere Leistung bestünde vielmehr darin, daß sie ihre Erfolge selbständig und unabhängig von der Leitung und dem Einfluß der besitzenden Klasse zu erringen vermochten und damit Wegbereiter der Volksbewegung und des Sozialismus gewesen seien (S. 352).

Alles in allem vermittelt die vorliegende, durch ein Quellenverzeichnis sowie ein Personen- und Ortsregister vervollständigte Schrift ein umfassendes, wenn auch ideologisch gefärbtes Bild vom Aufbau und von der Tätigkeit der zu Beginn unseres Jahrhunderts im ehemaligen Kongreßpolen sich entwickelnden bäuerlichen Selbsthilfeorganisationen.

Freising-Weihenstephan

Hans-Heinrich Herlemann

Ruch zawodowy w Polsce. Zarys dziejów. [Die Gewerkschaftsbewegung in Polen. Abriß der Geschichte.] **Bd I:** 1869—1918. Bearb. von Jan Kancewicz, Krystyna Murzynowska, Andrzej Pilch, Barbara Szerer. Instytut Wydawniczy CRZZ. Warschau 1974. 568 S., zahlr. Abb. u. Tab.

Nach der im Jahre 1972 erschienenen zweibändigen „Chronik der Gewerkschaftsbewegung in Polen 1808—1939“¹ hat das Verlagsinstitut des Zentralrates der polnischen Gewerkschaften (Instytut Wydawniczy CRZZ) Ende 1974 den

1) L. Kieszczyński: Kronika ruchu zawodowego w Polsce 1808—1939. Ważniejsze wydarzenia, Warschau 1972; s. Rez. in: ZfO 23 (1974), S. 504—505.

ersten Band des auf drei Bände geplanten Werkes über die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung in Polen herausgebracht. Die Bearbeitung erfolgt durch Arbeitsteams des Historischen Büros der CRZZ. Dieser erste Band umfaßt den Zeitraum der Entstehung und Entwicklung der Gewerkschaften in allen drei Teilgebieten Polens bis zur Wiedererlangung seiner staatlichen Unabhängigkeit im Jahre 1918. Außerdem werden sie auch in den nach 1945 an Polen gefallen Gebieten Ober- und Niederschlesiens, Pommerns und Ostpreußens behandelt. Im zweiten Band soll diese Bewegung im Polen der Zwischenkriegszeit 1918—1939 und im dritten Band in der Zeit der Besetzung Polens sowie ihr Neuaufbau und ihre Entwicklung in Volkspolen dargestellt werden. Das umfangreiche Werk zeigt aufs neue, wie intensiv in der neuzeitlichen polnischen Historiographie an der Erforschung der sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen im polnischen Volk gearbeitet wird. Diese breitgefächerte Behandlung der Geschichte der polnischen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung soll aber im gegenwärtigen Polen, wie es in der Einleitung zur vorliegenden Arbeit heißt, „nicht nur ein wichtiges Element bei der Gestaltung des sozialen und politischen Bewußtseins sein, sondern sollte auch dem besseren Verständnis für den heutigen Tag dienen“. Zugleich wird offen zugegeben, daß angesichts der fortschreitenden Forschungen der Katalog der Fragen immer umfassender wird und infolge der erarbeiteten neuen Feststellungen und Schlußfolgerungen weitere Forschungen notwendig sein werden, durch welche eine Modifizierung mancher heutigen Auffassungen möglich sein wird.

Der erste Band ist aufgegliedert in vier die folgenden territorialen Gebiete umfassende Teile: 1. das früher zur russischen Herrschaft gehörende Königreich Polen (Kongreßpolen) und den Bezirk Białystok, 2. Galizien und das Teschener Schlesien, 3. die bis 1918 unter preußischer Herrschaft stehenden polnischen Gebiete sowie die Provinzen Ober- und Niederschlesien, Pommern und Ostpreußen, ferner 4. die polnische Gewerkschaftsbewegung im Ruhrgebiet.

Der von Jan Kancewicz bearbeitete erste Teil dieses Bandes enthält eingangs eine Übersicht über die Entwicklung der Arbeiterschaft in Kongreßpolen: von 75 000 im Jahre 1860 ist ihre Zahl bis 1913 auf 400 000 angestiegen, wobei der Schwerpunkt mit 60 v. H. der Arbeiterschaft im Petrikauer Gouvernement, d. h. im Lodzer Industriebezirk, lag. Branchenmäßig lag die Textilindustrie mit 46 v. H. aller Industriearbeiter weitaus an der Spitze. Aufgliederungen der Arbeiterschaft auf die einzelnen Zweige der Industrie sowie auf die Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe, Angaben über Frauen- und Jugendarbeit geben Aufschluß über die Struktur des Industrieproletariats vor dem Ersten Weltkrieg in diesem Gebiet. Wenig präzise sind hingegen die Angaben über die nationale Zusammensetzung der Arbeiterschaft. Nur der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung des Landes wird allgemein, und zwar mit 5 v. H., und der der Juden mit 14 v. H. angegeben. Dieser prozentuale Anteil entspricht aber weder der verhältnismäßigen Stärke der deutschen Arbeiterschaft, die in der Gesamtheit der Industriearbeiter damals eine bedeutende Rolle spielte, noch dem Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung in den Industriegebieten, insbesondere in den Textilstädten.

Einer eingehenden und im allgemeinen objektiven Analyse der Arbeits- und Lohnbedingungen wird die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern unterzogen. Die 1882/84 eingeführten Arbeitsschutzgesetze erlangten erst 1886 verpflichtende Kraft. Sie gestatteten aber u. a. noch immer die Beschäftigung von Kindern ab 12 Jahren in den Fabriken. Erst im Jahre 1897 wurde die allgemeine Arbeitszeit auf 11,5 Stunden täglich begrenzt.

Die vielfach bis ins einzelne gehende Darstellung der Entwicklung der Arbeiterkampfkampfnationen um bessere Arbeits- und Lohnbedingungen beginnt mit dem ersten spontanen Streik in der Metallwarenfabrik von Lilpop in Warschau im Jahre 1871 und dem ersten großen Textilarbeiterstreik von 8 000 Arbeitern der Żyrardower Textilmanufaktur vom 23. bis 28. April 1883 und führt hin zur Gründung der ersten Streikkasse 1891. Die später auf die einzelnen Produktionsbranchen aufgegliederten Streikkassen bildeten den Beginn der Gewerkschaftsorganisation in Kongreßpolen.

In dem von Andrzej Pilch bearbeiteten zweiten Teil tritt die strukturelle und nationale Vielfalt der bis zum Ersten Weltkrieg zu Österreich gehörenden Gebiete von Galizien und dem Teschener Schlesien in Erscheinung. Während in Galizien um die Jahrhundertwende 75 v. H. der Arbeiter in der Landwirtschaft und nur 9,5 v. H. in der Industrie arbeiteten, betrug im Teschener Schlesien der Anteil der Arbeiterschaft in der Industrie nahezu 50 v. H. und in der Landwirtschaft nur 27 v. H. Mit etwa je 45 v. H. waren die Polen und die Ukrainer in Galizien gleich stark vertreten. Im Teschener Schlesien betrug der polnische Anteil an der Gesamtbevölkerung im Jahre 1910 etwa 55 v. H., während die Tschechen 27 v. H. und die Deutschen 18 v. H. ausmachten. Allerdings waren die Deutschen vor allem im Industriegebiet von Bielitz-Biala seßhaft und bildeten hier eine deutliche Mehrheit. Die Gewerkschaftsorganisationen entwickelten sich hier weitgehend aus den vorher entstandenen Arbeitervereinen nach dem Beispiel der in Österreich und Deutschland tätigen Bewegung der Spar- und Darlehensgenossenschaften. Der Charakter der Gewerkschaften wurde weitgehend durch die nationalen Schwerpunkte in den einzelnen Landesbezirken bestimmt. Während in Galizien das polnische Element dominierte, waren im westlichen Teil des Teschener Schlesiens (Mährisch-Ostrau) tschechische und deutsche und im Gebiet von Bielitz-Biala allein deutsche Arbeiter die treibende Kraft.

Ideelle Grundlage bei der Bildung der Gewerkschaften in Galizien und im Teschener Schlesien waren die Beschlüsse des Parteitages der österreichischen Sozialdemokratie in Hainfeld im Dezember 1888 — Januar 1889. Erste Gewerkschaftsorganisation war hier die Berufsvereinigung der Manufaktur- und Fabrikarbeiter in Bielitz-Biala 1890/91. In Galizien entstand als erster 1891 der Arbeiterverein „Siła“ und in Krakau 1894 der von jüdischen Arbeitern getragene Verein „Brüderlichkeit“. Aufschlußreich sind in diesem Teil des Buches Tabellen über die von 1891 bis 1914 durchgeführten Streiks mit Angaben über die Zahl der Streikenden und über die Ergebnisse der Aktionen sowie über die von 1900 bis 1914 abgeschlossenen Tarifverträge. Von besonderer Bedeutung sind auch die Kapitel über die gerade in diesen Gebieten intensiv betriebene Kultur- und Bildungsarbeit sowie über das Pressewesen der Arbeiterorganisationen.

Der dritte, von Barbara Szerer bearbeitete Teil trägt die Überschrift „Die polnischen Lande unter preußischer Herrschaft“, umfaßt aber neben den einst zu Polen gehörenden preußischen Teilungsgebieten von Posen und Pommern bzw. Westpreußen bezeichnenderweise auch die zu Deutschland gehörenden Gebiete von Ober- und Niederschlesien, Pommern und Ostpreußen. Die Geschichte der Arbeiterbewegung in den nach 1945 zu Polen geschlagenen deutschen Gebieten wird also als polnische Geschichte behandelt, ohne zu berücksichtigen, daß die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung in Schlesien, Pommern und Ostpreußen rein deutsch gewesen ist, die mit der Sache Polens nichts zu tun hatte, und daß nur in Oberschlesien die polnischen Arbeiter teils direkt in

den deutschen Organisationen, teils in national ausgerichteten kleinen polnischen Verbänden eine gewisse Rolle spielten. Die Rede ist einfach von „polnischen Landen in Deutschland“ (u. a. S. 315, 341—343). Ausgesprochen irreführend ist insbesondere auch der Haupttitel des Werkes „Die Gewerkschaftsbewegung in Polen“. Diese Gleichschaltung der großen deutschen Arbeiterbewegung in diesen Gebieten geht so weit, daß nicht einmal der offizielle Name der „Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“, auch nicht in der Abkürzung „SPD“ deutsch angeführt, sondern nur von einer „Socjaldemokratyczna Partia Niemiec“, in der Abkürzung „SPN“, gesprochen wird. Ebenso wird der Name des „Deutschen Bergarbeiterverbandes“ in Bochum, der 1905 mit Rücksicht auf die ihm angehörenden polnischen Bergarbeiter in „Bergarbeiterverband Deutschlands“ umbenannt wurde, immer nur in der polnischen Übersetzung angeführt.

Nach einer Untersuchung der Voraussetzungen für das Erwachen der Arbeiterschaft in den betreffenden Gebieten, ihrer Zahl, der fortlaufenden Umstrukturierung von der Landwirtschaft zum wachsenden Industrieproletariat und der Arbeitsverhältnisse wird das zahlenmäßige Verhältnis der polnischen und deutschen Nationalität zueinander bezeichnenderweise nur für Oberschlesien und Posen, nicht aber auch für die anderen Gebiete aufgezeigt. Die in Schlesien im Jahre 1871 eingeführte Arbeitsgesetzgebung mit dem 1878 erlassenen Arbeitsschutz für Frauen und den 1879 eingeführten Industrie- und Bergwerksinspektionen wie auch die sozialen Sicherungen werden als Fortschritt gegenüber den Verhältnissen in Kongreßpolen und Galizien ebenso herausgestellt wie der in den achtziger Jahren begonnene Bau von Arbeiterwohnsiedlungen im oberschlesischen Bergbaurevier.

Für die preußischen Gebiete wird der Anfang der Gewerkschaftsbewegung auf den Herbst 1868 gelegt, als von dem im September in Berlin abgehaltenen Allgemeinen Arbeiterkongreß Deutschlands 10 Gewerkschaften der verschiedenen Berufsweige ins Leben gerufen wurden. Die Unterschiede und Gegensätze zu den fast zur gleichen Zeit entstandenen Deutschen Gewerksvereinen (die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften) als auch zu später entstandenen national und konfessionell ausgerichteten kleinen polnischen Verbänden werden ausführlich untersucht. Festgestellt wird hierbei, daß der sozialistisch ausgerichtete Allgemeine Deutsche Arbeiterverein Ferdinand Lassalles gleich im ersten Anlauf die Industriegebiete Niederschlesiens und die Textilgebiete des Sudetengebirges für sich gewann, während die Hirsch-Dunckerschen Gewerksvereine sich besonders auf das Danziger Gebiet sowie auf den Kohlenbezirk Waldenburg konzentrierten. Der Deutsche Bergarbeiterverband mit dem Sitz in Bochum hingegen richtete seine erste Abteilung in Oberschlesien im Oktober 1869 ein. Er wurde von den Unternehmern wie auch von der katholischen Geistlichkeit, insbesondere von dem polnischen Kirchenblatt „Katolik“, stark bekämpft. Als 1889 der polnische Verband für gegenseitige Hilfe (Związek Wzajemnej Pomocy) in Beuthen Abteilungen in Zabrze und Gleiwitz einrichtete und mit über 15 000 Mitgliedern im Jahre 1900 einen bedeutenden Einfluß auf die polnische Arbeiterschaft erlangte, war dem Deutschen Bergarbeiterverband hier eine ernsthafte Konkurrenz erwachsen. Dem polnischen Verband wurde aber durch die zu Beginn des neuen Jahrhunderts im Oberschlesischen in Aktion getretene polnische Nationaldemokratische Partei unter Führung Wojciech Korfantys, die wegen ihrer nationalistischen Parolen großen Zulauf hatte, schnell die Massenplattform entzogen. Dafür entstand in Posen ein neuer polnischer Berufsverband, der „Polski Związek Zawodowy“, mit Abteilungen u. a. in Gnesen und Ostrowo.

Ausführlich wird auf die besonders in Oberschlesien und im Ruhrgebiet durch zahlreiche Streikaktionen gekennzeichnete Zeit 1905—1914 eingegangen. Ebenso werden die Bemühungen um die Gründung nationaler polnischer Gewerkschaften behandelt, wobei die Aktion zu ihrer Konsolidierung auf den Zeitraum 1908/09 gelegt wird. Die Einverleibung des seit 1902 tätigen Posener Polnischen Berufsverbandes in die in Westfalen tätige Polnische Gewerkschaftsvereinigung erfolgte im Jahre 1908, ein Jahr danach folgte die Einverleibung des oberschlesischen polnischen Hilfsverbandes. Die neue Organisation erhielt schließlich den Namen Polnische Berufsvereinigung (*Zjednoczenie Zawodowe Polskie*). Dieser Verband zählte im Zeitraum seiner Fusion gegen 57 000 Mitglieder, wobei auf das Ruhrgebiet sowie auf die Gebiete von Sachsen, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Leipzig usw. 84,2 v. H. der Mitglieder entfielen, auf Schlesien, Posen und Danzig-Westpreußen aber nur 15,8 v. H.

In dem letzten, die polnische Gewerkschaftsbewegung im Ruhrgebiet behandelnden und von Krystyna Murzynowska bearbeiteten Teil wird die Rolle der polnischen Arbeiter in diesem industriellen Ballungsgebiet Westdeutschlands untersucht. Sie kamen seit Beginn der 70er Jahre des 19. Jhs. hauptsächlich aus Ostpreußen, Pommern und dem Posener Gebiet; ihre Zahl stieg von 35 684 im Jahre 1890 auf über 500 000 bei Beginn des Ersten Weltkrieges, wobei 84,6 v. H. von ihnen im Bergbau beschäftigt waren. Die Vf.in stellt fest, daß sich die polnischen Arbeiter im Ruhrgebiet in ihrem Lebensstandard in keiner Weise von ihren deutschen Kollegen unterschieden und daß die Arbeits- und Lohnbedingungen hier wesentlich besser waren als in Oberschlesien. In die Lebens- und Arbeitswelt wurden sie von den deutschen Arbeitern wohlwollend aufgenommen. Politisch wurden die ins Ruhrgebiet hereingeströmten polnischen Arbeiter in den ersten Jahren weder von der deutschen Sozialdemokratie noch vom Deutschen Bergarbeiterverband besonders beachtet. Als jedoch die nationale Zusammenfassung der Polen im Ruhrgebiet insbesondere durch die hier wirkenden polnischen katholischen Geistlichen Józef Szotowski (1884—1890) und Franciszek Liss (1890—1894) immer größere Ausmaße annahm und das von diesen herausgegebene Blatt „*Wiarus Polski*“ mit seiner Beilage „*Głos Górników i Hutników*“ [Stimme der Berg- und Hüttenarbeiter] auch gegen die Ziele der deutschen Sozialdemokratie Front machte, wendete auch der Allgemeine Bergarbeiterverband den polnischen Arbeitern in zunehmendem Maße seine Aufmerksamkeit zu. Beginnend mit 1902 wird der „Bergarbeiterzeitung“ eine Beilage in polnischer Sprache beigelegt, die 1904 zu einer besonderen Monatsschrift „*Gazeta Górnicza*“ [Bergarbeiterzeitung] ausgebaut wurde. Der Erfolg dieser Bemühungen blieb nicht aus: die Zahl der im Allgemeinen Bergarbeiterverband organisierten polnischen Arbeiter stieg von 3 000 im Jahre 1894 auf 4 718 bis 1904 und auf 8 155 im Jahre 1906. Doch setzte die Gegenaktion der polnischen nationalen Kreise heftig ein: von der polnischen Geistlichkeit wurde der Verband „*Zjednoczenie Zawodowe Polskie*“ — ZZZP [Polnische Gewerkschaftsvereinigung] ins Leben gerufen. Auf einen Schlag verließen darauf rund 3 000 polnische Arbeiter 1905/06 den Bergarbeiterverband; 1913 gehörten nur noch 6 000 Polen diesem Verband an.

Die Entwicklung der Organisation der polnischen Bergarbeiterschaft im Ruhrgebiet wird in dem 45 Druckseiten umfassenden Kapitel eingehend untersucht. Es kommt im Jahre 1909 zur Vereinigung der ZZZP mit den anderen polnischen Gewerkschaften in Oberschlesien und den deutschen Gebieten. Seine Struktur erfährt eine weitgehende Änderung, indem jetzt neben den Bergarbeitern auch andere Berufszweige der vereinigten polnischen Gewerkschaftsorganisation an-

gehörten. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1909 insgesamt 57 000, davon 22 243 im Ruhrgebiet. Viele Tabellen über die Mitgliederbewegung, das Beitragsaufkommen usw. ergänzen das umfassende Bild über die polnische Arbeiterbewegung im Ruhrgebiet.

Hitdorf

Otto Heike

Revolucja 1905—1907 w Łodzi i okręgu. Studia i materiały. [Die Revolution 1905—1907 in Lodz und im Lodzer Bezirk. Studien und Materialien.] Red. Barbara Wachowska. Wydawnictwo Łódzkie. Lodz 1975. 302 S.

W. L. Karwacki: Łódź w latach rewolucji 1905—1907. [Lodz in den Revolutionsjahren 1905—1907.] Wydawnictwo Łódzkie. Lodz 1975. 355 S.

Die seit Jahren in Polen intensiv betriebene Forschung zur Geschichte der Stadt Lodz und der Lodzer Industrie ist neuerdings vom Lodzer Verlag (Wydawnictwo Łódzkie) durch die vorliegenden zwei der revolutionären Bewegung in Lodz in den Jahren 1905—07 gewidmeten Untersuchungen bereichert worden. Während das unter der Redaktion von Barbara Wachowska stehende Sammelwerk in mehreren Untersuchungen den Studien- und Materialkatalog des Phänomens der weltweit bekanntgewordenen Revolution in Lodz angeht, behandelt W. L. Karwacki in 22 Kapiteln konkret die einzelnen Phasen und Merkmale der Revolution. K. beleuchtet die Entwicklung der Arbeiterfragen bis zum Ausbruch der Revolution, zeichnet ein Bild der politischen Parteien und gewerkschaftlichen Zusammenschlüsse und untersucht die Methoden des Kampfes und der Konfrontation zwischen der revolutionären Bewegung auf der einen und der Polizei mit ihren Helfershelfern auf der anderen Seite, des allgemein geübten blutigen Terrors, der monatelangen Aussperrung der Arbeiter usw. Selbst den Fragen der Kultur und der Bildung, des Theaters und der Musik werden besondere Betrachtungen gewidmet. Mit der Schilderung der Konterrevolution findet die Darstellung K.s ihren Abschluß.

So sehr der Fleiß und die Aktivität der gegenwärtigen Forschung in Lodz auch Beachtung und Anerkennung verdienen, so zeigen die vorliegenden zwei Arbeiten doch aufs neue, daß das besondere Merkmal der nationalen und sozialen Zusammensetzung und Entwicklung der Bevölkerung dieser einst so interessanten Stadt kaum beachtet wird, ja eine Tendenz des Verschweigens des starken Anteils deutscher und jüdischer Arbeiter an der Lodzer Arbeiterbewegung in den Jahren 1905—1907 deutlich zu erkennen ist. U. a. stellt im erstgenannten Sammelwerk Paweł Samuś in seinem Beitrag über die organisatorische Entwicklung der Sozialdemokratie des Königsreichs Polen und Litauens (SDKPL) zwar fest, daß diese Partei Anfang 1905 mit kaum 120 Mitgliedern in Lodz völlig bedeutungslos war und bis 1907 auf rd. 20 000 Mitglieder empor-schnellte, verschweigt aber, daß dieser Aufschwung zum größten Teil auf den Zustrom deutscher Fabrikarbeiter zurückzuführen war, die in dieser Zeit mehr als die Hälfte der Mitglieder der Lodzer Parteiorganisation ausmachten. Dabei hatten die deutschen Arbeiter im organisatorischen Aufbau der Partei zum Unterschied von den jüdischen Mitgliedern, für die in der Lodzer Altstadt ein besonderer jüdischer Parteibe-zirk bestand, keine eigene Unterorganisation und mußten sich mit einer „deutschen Kommission“ begnügen. Hingegen wird in dem Kapitel „Die Lodzer Bourgeoisie“ von Kazimierz Badziak der nationale Besitzanteil an den Industriebetrieben für das Jahr 1895 genau aufgezählt: 82,3 v. H. der Betriebe in deutscher, 16,6 v. H. in jüdischer und 1,1 v. H. in polnischer Hand. Von besonderem Wert ist das auf 66 Druckseiten aufgeführte Ka-